

*František Kocourek: „Das Saarvolk hat sich entschieden“. Die Reportagen eines Prager Journalisten zur Saarabstimmung 1935, hg. von Alena Wagnerová, aus dem Tschechischen übersetzt von Raija Hauck, mit einem unbekanntem Text von Stefan Heym und einem Nachwort von Erich Später (= Geschichte, Politik & Gesellschaft. Schriftenreihe der Stiftung Demokratie Saarland, Bd. 16), Röhrig Universitätsverlag, St. Ingbert 2021, 188 S., 47 Abb.*

Der Abstimmungswahlkampf um die politische Zugehörigkeit des Saargebietes 1934/35 rückte die Region in den Blick der Weltöffentlichkeit. Auf Seiten der Hitlergegner beteiligten sich namhafte Schriftsteller am Wahlkampf. 1984 hatte Ralph Schock (\*1952) den Band „Haltet die Saar Genossen! Antifaschistische Schriftsteller im Abstimmungskampf 1935“ herausgegeben. 2005 veröffentlichte er in der „Reihe Spuren“ drei Reportagen von Philippe Soupault (1897–1990), Theodor Balk [d. i. Fodor Dragutin] (1900–1974) und Il'ia Ęrenburg (1891–1967): „Hier spricht die Saar. Ein Land wird interviewt“. Theodor Balks Interviews wurden 1934 erstmals in Zürich publiziert und erschienen 1984 im Röhrig Verlag als Neudruck.

Die in Prag und Saarbrücken lebende Autorin Alena Wagnerová (\*1936) hat hier nun neun Reportagen des tschechoslowakischen Journalisten Dr. František (Franta) Kocourek (1901–1942) erstmals in deutscher Übersetzung von Raija Hauck (\*1962) herausgegeben. Sie entstanden in der letzten Woche vor der Volksabstimmung am 13. Januar 1935 und wurden in der tschechoslowakischen Wochenzeitschrift *Přítomnost* („Die Gegenwart“) veröffentlicht oder im Prager Rundfunk gesendet. Bei ihrer Arbeit an dieser Ausgabe wurde sie auf einen bislang unbeachtet gebliebenen Aufsatz des Schriftstellers Stefan Heym (1913–2001) zur Saarfrage aufmerksam, den er am 14. November 1934 im oben genannten Magazin publiziert hatte. Auch dieser Text wurde in Band 16 von „Geschichte, Politik & Gesellschaft. Schriftenreihe der Stiftung Demokratie Saarland“ aufgenommen. Es handelt sich um ein Gemeinschaftsprojekt mit der Heinrich-Böll-Stiftung Saar.

Die Reportagen Kocoureks sind meisterhaft gestaltet. Der Autor hatte sich vor Antritt seiner Reise ins Saargebiet ausführlich zu den historischen und sozialen Hintergründen der Region informiert und konnte somit den tschechischen Lesern bzw. Zuhörern fundierte Hintergrundinformationen geben. Herausgeberin Wagnerová zählt ihn zu den „gebildetsten und kenntnisreichsten“ tschechischen Journalisten. Er sah wie auch Egon Erwin Kisch (1885–1948) die Reportage der Literatur ebenbürtig.

Kocourek zeichnete sich zudem durch eine sehr gute Beobachtungsgabe aus. Hier eine Kostprobe: „Von der [Saarbrücker] Bahnhofstraße biegen wir nach rechts ab und kommen zu einer Brücke. Hier fließt die Saar, ihr trübes Wasser wälzt sich nach Norden, zur Stadt Saarlouis und bis hinter Saarbürg, wo sie kurz vor Trier in die Mosel fließt, die sich dann bei Koblenz mit dem Rhein vereinigt. Gehen wir hinunter an die Saar, dann ein bisschen stromabwärts, um die Stadt von ihrer anderen, öderen Seite zu sehen. Der lange Kahn Margueritte wartet auf dem linken Ufer auf seine Ladung, zweifellos Kohle – davon liegen hier große Haufen unter hohen Kränen, Schornsteinen und Silos. Ginge man den Fluss weiter entlang, könnte man überall das gleiche Bild sehen: riesige Kohleberge, Stahlwerke. Die Hütte in Burbach, die vom nahegelegenen Luxemburg finanziert wird, ist ein gigantisches Werk. Man könnte einen ganzen Tag auf sein umfassendes, kompliziertes und in seiner Schweigsamkeit geheimnisvolles Leben schauen.“ (S. 39f.)

Der Reporter stellte den Anhängern des Status quo genau so viel Raum zur Verfügung wie den Befürwortern eines Anschlusses an Deutschland. Dabei ließ er auch Passanten zu Wort kommen. So zitierte er beispielsweise einen Mann in Gündingen, der an einer „deutsch-sauberen Trinkhalle für ein Bierchen Halt machte“ (S. 55). Dessen Ansicht nach würden die Deutschen an der Saar den Frieden wollen, auch der Führer wolle keinen Krieg. Auf die Frage, ob Hitler an der Saar viele Anhänger habe, antwortete der Gesprächspartner, dass hier jedermann für Hitler sei. In allen Schilderungen über die

Aktivitäten der Befürworter des Anschlusses wurde stets ein Bekenntnis der Bevölkerung zu Hitler herausgestellt.

Der Reporter aus Prag analysierte auch die Presse der beiden Lager. Bezüglich der Zeitungen der Deutschen Front müsste man zu dem Eindruck kommen, als wären die Saarländer aller ihrer Rechte ledig, unterdrückt und meistens von einer unsensiblen internationalen Regierung verfolgt und von Emigranten terrorisiert, die im Solde Frankreichs stünden. „Das sind Grundtöne der gleichgeschalteten Propaganda“ (S. 58).

Durch die Privilegien seines Presseausweises öffneten sich Kocourek ansonsten verschlossene Räume, etwa der Sitz der Regierungskommission des Völkerbundes. Ein Angehöriger des hier stationierten tschechoslowakischen Sicherheitskontingentes war ein wichtiger Informant.

Natürlich ließ es sich Kocourek nicht nehmen, auch an den Abschlusskundgebungen der Deutschen Front bzw. der Einheitsfront in Saarbrücken teilzunehmen. Welcher Gruppierung seine Sympathie galt, wird aus seiner Schilderung der Kundgebung der Einheitsfront im Kieselhumes-Stadion deutlich: „Plötzlich hoben sich auf den Bürgersteigen einige zur Faust zusammengefaßten Hände – der Gruß der Einheitsfront. Und aus der fröhlich und aufrührerisch marschierenden Menschenmenge erklang, zuerst etwas unsicher, aber dann fester und fester dreimal das Zauberwort: Freiheit, Freiheit, Freiheit! Freiheit! Wie seltsam und wie schön erklingt dieses Wort gleich hinter der Grenze des Dritten Reiches, wie wunderbar schwer und groß ist es in den Mündern der Deutschen! Das sollen Verräter sein? Diese Menschen sollen mit französischem Geld ausgehalten sein? Das soll ein Pöbel sein? Freiheit! Freiheit! Freiheit!“ (S. 63).

Der Verlauf des Wahlsonntags am 13. Januar 1935 und die Stimmung bei der Auszählung der Stimmzettel in der Saarbrücker „Wartburg“ wird von František Kocourek derart spannend erzählt, als wäre man selbst dabei und fiebere dem Ergebnis entgegen. Aus der Garderobe ging er durch ein Spalier von Polizisten auf die Galerie des riesigen Saales, der am 14. und 15. Januar 1935 „die Bühne für das dramatischste politische Spektakel Europas“ darstellte. Selbstverständlich teilte er seinen tschechoslowakischen Landsleuten auch seine Eindrücke von den Siegesfeiern mit und ging auch auf Ursachen für die Niederlage der Anhänger des Status quo ein, die er u. a. in der Rolle der katholischen Bischöfe und der Dominanz der Kommunisten in der Einheitsfront sah. „Die Katholiken an der Saar haben dem Antichrist deutscher Herkunft den Vorrang gegeben“ (S. 152).

Abschließend besuchte František Kocourek saarländische Emigranten in Forbach. Wer in zehn Minuten ganz unterschiedliche Welten und Nationen erleben wolle, solle von Saarbrücken nach Forbach fahren. Seine Reportage vom 23. Januar 1935 in Přítomnost endet wie folgt: „Es werde auch im Saargebiet eine Bartholomäusnacht vorbereitet, erzählen sie, zurückschauend in das Land, das nicht mehr ihre Heimat sein kann, weil es Heimat des Hakenkreuzes wurde“ (S. 162).

Erich Später (\*1959), Geschäftsführer der Heinrich-Böll-Stiftung Saar, betrachtet in seinem Nachwort: „Hitler schlägt die Demokratie an der Saar“ Vorgeschichte und Folgen des 13. Januar 1935 (S. 175–185). Es ist allerdings fraglich, für die Saargebietszeit von Demokratie zu sprechen, zumal dem Landesrat kein Mitbestimmungsrecht eingeräumt wurde. Die Historikerin Maria Zenner (1922–2010) sprach gar vom „Völkerbundsregime“. Die Aussage, die Bevölkerung an der Saar habe 1918 bzw. 1919 zum ersten Mal das Recht erhalten, Gewerkschaften und Parteien zu bilden, ist nicht zutreffend. Bei den Wahlen zum Landesrat 1932 entfielen auf die NSDAP nicht acht, sondern 6,7 Prozent der abgegebenen Wählerstimmen. Auch die Aussage, die deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei habe „umfassende Rechte als nationale Minderheit“ besessen, ist fragwürdig, weil nur de jure zutreffend.

Alena Wagnerová geht in ihrem Beitrag „Der Journalist František Kocourek – mit dem Notizbuch durch Europa“ (S. 11–21), auf den weiteren Werdegang Kocoureks ein. Nach dem Plebiszit fuhr er nach Paris weiter, wo er u. a. Léon Blum (1872–1950) und Édouard Daladier (1884–1970) begegnete. Bis zum Münchener Abkommen 1938 entwickelte er sich zum bekanntesten und populärsten politischen Kommentator des tschechoslowakischen Rundfunks. In die Herzen seiner Rundfunkhörer habe er sich eingeschrieben mit seinem glänzenden ironischen Kommentar zur Parade der Wehrmacht auf

dem Wenzelsplatz nach der Besetzung des Restes der Tschechoslowakei am 15. März 1939. Am 11. Juni 1941 wurde Kocourek verhaftet und in das Gestapo-Gefängnis Theresienstadt gebracht. Als er zum wiederholten Male eine Zusammenarbeit mit der Gestapo ablehnte, wurde er mit dem Zeichen RU, Rückkehr unerwünscht, nach Auschwitz deportiert, wo er am 13. Mai 1942 starb.

Franz Josef Schäfer (Illingen)